

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

478

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: " " 2.— " " 2.50
Vierteljährig: " " 1.— " " 1.25

Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 Kr.

Samstag den 5. Oktober

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Zeile à 4 Kr., bei Wiederholungen
à 3 Kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 Kr.

1889.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schustergasse Nr. 3, 1. Stock.

Die städtische Sparcasse.

Herrreinspaziert, meine Herrschaften, gleich wird's
Bum! Bum! Sieben lange Jahre haben
Tag und Nacht geplagt, die städtische Spar-
fertig zu kriegen, jetzt ist sie da und mit 1.
beginnt das goldene Zeitalter für Laibach.
die verfluchte Schuldigkeit insbesondere der
beiderlei Geschlechtes, dabei mitzuwirken,
sie ihr Geld nur in diese Sparcasse tragen,
wie gut werden sie dabei fahren! Ist doch die
neue Einrichtung getroffen, daß sich die Gelder
die 4 % Zinsen vermehren und sicher sind diese
wie keine anderen, da die Gemeinde Laibach
selbe bürgt, und diese Gemeinde besteht eben aus
Laibachern, die gegen sich selbst doch kein Miß-
hegen und etwa befürchten werden, daß sie
alles zu ersetzen im Stande wären, was die
Sparcasse möglicherweise verlieren könnte!
und Gewerbe werden jetzt aufblühen, denn
Wechsel der Handels- und Gewerbsleute wird
in Folge zu haben sein und aus den Ueber-
schüssen der Zinszahlungen der Laibacher werden
die Laibacher die schönsten Sachen bekommen,
zur Abhilfe eines besonders drängenden Be-
dürfnisses, ein eigenes slovenisches Schauspielhaus!
Armut wird verschwinden, für Alles wird die
städtische Sparcasse sorgen, „es braucht nur Geduld
recht a lang's Leb'n“.

So leitartikelt „Sl. Nar.“ in seiner Nummer
vom 28. September, indem er die Eröffnung der
städt. Sparcasse begrüßt. Es ist der alte Text, der
schon vor mehr als 7 Jahren zur Verwendung kam,
als der Dringlichkeits-Antrag auf Errichtung dieser
Sparcasse begründet wurde; er erhielt keine Modi-
fication, ungeachtet die politischen Gesinnungsge-
nossen des Antragstellers im Reichsrathe dagegen wetterten,
daß die Gemeinden ihre Sparcassen als Melkkühe
betrachten und deshalb Aenderungen der Bestimmungen
für das Sparcassenwesen verlangten. Die Gemeinde
Laibach kann damit zufrieden sein, daß jene Agitation
in den Sand verlaufen ist, sonst ginge es ihr wie
dem Altvater Jakob, der 7 Jahre um die Rachel
diente und am Ende die Lea nehmen mußte.

Die Phrasen sind also dieselben geblieben; nur
der Mann ist gegangen, der sich ihrer zuerst bediente,
und ein Anderer setzt sie, frisch aufgezupft, seinen
Lesern wieder vor. Undank ist der Welt Lohn, das
ist auch etwas Altes, wenn man aber in der Be-
scheerung der Gemeinde Laibach mit der Sparcasse etwas
für selbe Vortheilhaftes finden will, so ist es doch
nicht ganz löblich, den Mann, von dem die Be-
scheerung ausging, à la Fiesco zu behandeln
und einen Anderen die Früchte seiner Bemühungen
einheimen zu lassen. Allein das kümmert uns ja
nichts und um den Erfolg oder Mißerfolg der städtischen
Sparcasse haben wir uns glücklicherweise auch nicht zu

kümmern, obschon wir als Laibacher einen Mißerfolg
durchaus nicht wünschen können. Mit Vorstellungen,
wie sie jener Leitartikel enthält, wird man aber den
Erfolg schwerlich sichern können. Wenn man den
Laibachern sagt, es sei für sie eine Art moralischer
Verpflichtung, das Gedeihen dieser Anstalt durch ihre
Geldbeinlagen zu fördern, weil deren Ueberschüsse
wieder der Gemeinde Laibach zufallen, so hat dieß
etwas bedenklich Zweifelsneidiges. Da könnten sich
die anderen Leute in Krain denken, sie seien moralisch
verpflichtet, ihr Geld in die krainische Sparcasse zu
tragen, weil diese ihre Ueberschüsse nicht nur für die
Interessen Laibachs, sondern auch des übrigen Landes
verwendet und letzteres in Zukunft in noch reichli-
cherem Maße wird thun können, nachdem die Ge-
meinde Laibach durch ihre eigene Sparcasse für ihre
Interessen selbst sorgen kann und statutengemäß ihre
Ueberschüsse auch nur ausschließlich für selbe ver-
wenden darf. Aber freilich: die exquisite Sicherheit,
welche die städtische Sparcasse bietet, die wird doch
auch die Gelbbesitzer außerhalb Laibachs bestimmen,
ihre Gelder nur der städtischen Sparcasse anzuver-
trauen! Nun, was die Bürgerschaft mit dem „Gemeinde-
vermögen“ Laibachs anbelangt, so kann sich das
Vermögen der krainischen Sparcasse daneben ganz
gut sehen lassen und diese würde wohl nicht einen
Tausch gegen das Gemeindevermögen Laibachs ein-
gehen, und was die sonstige Haftung der Gemeinde

Fenilleton.

Zurückgekehrt.

Ein Stimmungsbild.

Der Schaukelstuhl gerieth in eine etwas un-
geheure Bewegung; ein Wort mußte gefallen sein,
das ihn zu etlichen raschen Schwingungen veranlaßte.
Er hatte er sich nur ganz leise und gleichmäßig
bewegt, oder war ganz still gestanden, als fesselte
die helle, sorglose Stimme, die aus einem Sitz
gegenüber erklang und gar lustig und anregend
die chinesischen Pagoden und japanesischen Hakariri-
körnern, von russischen Samovars und englischen
Kampferden, von Berliner strammen Soldaten, rö-
mischen Häusertrümmern, Wiener Operaufführungen
und Pariser Damenmoden zu erzählen wußte.
Es war ein junger Mann, der seine Reise-
erlebnisse berichtete, und der Schaukelstuhl sammt
dem Insassin fanden seinen Bericht, sowie sein von
Neugier und Seelust gebräuntes Gesicht mit den
übermüthigen Augen und dem wohlge-
wogenen blonden Schnurrbart interessant genug. Aber
in jedem Lustzug flatterten, war stumm, und das
schlanke Jungfräulein, das sich in ihm wiegte,
wenn nicht gerade der Sprache beraubt, so doch
ihrem Gast sorgfältigst vor der Sonne und
ihren Ohren zu behüten. Sie gab sich so welt-

gewandt und verbindlich, so oberflächlich theilnahms-
voll und kühl dabei, daß ihr Gegenüber, der in der
That von einem anderen Empfang geträumt, als er
leuchtenden Blickes Manhattan Islands Ufer begrüßte,
nicht übel Lust verspürte, aufzuspringen, den Sessel
zurückzustößen und aus dem geschmackvoll eingerichteten
Empfangszimmer zu stürmen, am liebsten wieder auf
die See hinaus und in die abwechslungsreiche Fremde.
Sein Schnurrbart, an dem er nervös zerrte, mußte
es entgelten, daß sein Empfang in der Heimat so
ganz anders ausgefallen, als er sich's ausgemalt.
Walter Rhyndland war ein unruhiges Blut und da
er, früh verwaist, trotz seines reichen Erbes, eigentlich
keine Stelle hatte, in welcher er mit seinem ganzen
Wesen Wurzeln schlagen konnte, hatte sein Vormund
selbst dahin gewirkt, daß er für mehrere Jahre seiner
Wanderlust genüge, überzeugt, daß er dann erst das
Sekhaftwerden in der Heimat nach seinem vollen
Werth zu schätzen wissen werde.

„Heute kommt er, heute muß er kommen“,
hatte Fräulein Lucie gemurmelt, als sie sich von
ihrem Lager erhob. Sie hatte wenig geschlafen und
sah erschrocken, daß ihre Wangen blaß, ihre Augen
übernächtig erschienen. Davon war jetzt freilich nichts
zu merken, eine feine Röthe, wie die der Apfel-
blüthen, hatte ihr pikantes, schmales Gesicht über-
zogen, als sie die Karte mit seinem Namen in den
Händen hielt, und ihre Augen leuchteten in einem
schier verrätherischen Feuer. Und dann war sie sehr

langsam in das Empfangszimmer hinabgegangen, hatte
gethan, als merke sie nicht, daß der junge Weltfahrer
bei ihrem Erscheinen eine Bewegung gemacht, ihr
entgegenzuströmen und der Himmel allein weiß welche
Thorheit zu begehen, und, die schmale weiße Hand
ihm entgegenreichend, hatte sie in einem Tone, als
käme er von einem Ausfluge zurück, ihn gefragt,
wie es ihm gehe und seit wann er wieder in Ham-
burg sei. Kleine Heuchlerin. Gestern Abend hatte
sie im Hause seines ehemaligen Vormunds erfahren,
der Dampfer „Britannic“, der ihn an Bord trug,
sei soeben signalisirt worden, und sie hatte solches
Herzklopfen empfunden, daß sie ihren Nachbar bei
Tische erschrocken ansah, ob er es etwa höre. Walter
Rhyndland stand bei diesem kühlen, höflichen Empfang
Anfangs da, als hätte der Blitz vor ihm in den
Boden geschlagen, und mit heimlicher Schadenfreude
sah die junge Enastochter, wie enttäuscht und fassungs-
los er erschien. Aber als er den ihm mit leichter
Handbewegung angewiesenen Sitz eingenommen und
das schöne Mädchen sich ihm gegenüber anmuthig in
den Schaukelstuhl geschmiegt hatte, trug sein Gesicht
den Ausdruck eines Menschen, der ein böses Spiel
mit guter Miene zu extragen entschlossen ist. Und
dann fing er von China und Japan zu erzählen an,
leise schwang sich der Schaukelstuhl ihm gegenüber,
ein Paar theilnahmsvoller Augen hingen an ihm,
und wenn es auch noch immer ganz, ganz anders
war, als er es sich in einsamen Stunden auf seinen

anbelangt, wenn es sich etwa um Deckung von Verlusten durch Gemeindeumlagen handeln würde, da weiß man, daß selbe nur am Papiere bleibt, sobald bedeutende Summen beschafft werden sollten. Da ist uns das Schicksal der galizischen Musical-Creditanstalt mit ihrer bezirksweisen Solidarhaftung aller Credittheilnehmer noch zu frisch im Gedächtnisse; da müssen sich deren Gläubiger mit 50 Percent ihrer Forderungen begnügen und jene Solidarhaftung wird einfach in das Meer der Vergessenheit versenkt.

Wir besorgen aber nicht etwa, daß es mit der städtischen Sparcasse auch dahin kommen werde. Die ersten Schritte des Verwaltungs-Ausschusses hinsichtlich der Bestimmungen über den Zinsfuß zeigen, daß er mit Beachtung der realen Verhältnisse vorgeht und sich den chauvinistischen Anschauungen ferne hält. Dieß ist auch der einzig richtige Weg, die Gemeinde vor Schaden zu bewahren und in so lange dieser Weg eingehalten und auch bei Creditgewährungen die erforderliche objective Vorsicht beobachtet wird, befürchten wir nicht, daß die Gemeinde auch thatsächlich mit ihrem Vermögen in Mitleidenschaft wird gezogen werden. Das correcte und umsichtige Verhalten des Verwaltungs-Ausschusses muß immer den Einlegern die beste Bürgschaft bieten und jede andere ist von wenig praktischem Werthe.

Daß die städtische Sparcasse der Gemeinde Laibach je einen materiellen Vortheil bringen werde, bezweifeln wir aber allerdings nach wie vor und dafür wird auch der Verwaltungs-Ausschuß nicht verantwortlich gemacht werden können, der aus kleinen Einlagen keinen großen Gewinn erzielen kann, während viele und bedeutende Einlagen ihm eine noch größere Verlegenheit bereiten und Verluste verursachen könnten, wenn auch die Handels- und Gewerbsleute Laibachs noch so bereit sein sollten, dafür ihre Wechsel einzulegen. Der Leitartikel des „St. Nar.“ wird also wohl ein Phantastiegemälde bleiben; sicherlich aber werden nur Wenige, welche in diesem Jahre des Heiles geboren wurden, etwas von den schönen Sachen zu sehen bekommen, von denen dort die Rede ist. Beglückwünschen können wir also die Gemeinde Laibach zu dieser Errungenschaft nicht; die städtische Sparcasse wird wohl immer nur eine Last für selbe bleiben, die man sich zwar leicht aufhalsen, aber nur sehr schwer wieder abbeutelnd kann. Dagegen scheint

Fahrten ausgemalt, so erschien ihm doch sein Los so übel nicht. Im schlimmsten Falle hieß es, von vorn anfangen, die Grundsteine zu dem Haus zu legen, das er sich in seinen Träumen hoch und fest errichtet vorgestellt und das sich nun als echtes Lustschloß erwies. Drei Jahre sind eine lange Zeit, besonders im Leben eines jungen Mädchens. Es ist am Ende sehr anspruchsvoll, zu erwarten, ein halbes Kind von 16 Jahren, das eben erst die Freuden der Geselligkeit zu kosten begonnen, dem es an Bewunderern und Schmeichlern sicher nicht gefehlt, werde ein paar leise Worte, die ihm zugeflüstert wurden, so frisch im Gedächtniß tragen, wie der Mann, der ohne Freund und Genossen die Welt durchfuhr und gar häufig Gelegenheit hatte, an sie zurückzudenken.

Stundenlang saßen sie beisammen. Wenn seine Rede stockte, hielt sie durch eine Frage dieselbe in Fluß. Keine Möglichkeit, von dem zu beginnen, was ihm am Herzen lag. Flink wie eine Eidechse entschlüpfte sie ihm, wenn er das Gespräch auf einen gewissen Theaterabend hinüber zu lenken suchte.

„Ich freue mich, daß Sie den einzigen Wunsch, den Sie seit ihrer Kindheit gehegt, nach Herzenslust in der Fremde herumzuschweifen, befriedigen konnten“, sagte sie, als er seinen Reisebericht schloß.

„Es war nicht der einzige, es war noch lange nicht der sehnlichste meiner Wünsche“, warf er eifrig ein.

Sie wiegte sich wie ein graziöser Kolibri in dem Goldgeflecht ihm gegenüber, ein Lächeln auf den Lippen.

es, daß sich auch die Hoffnung der krainischen Sparcasse, durch dieses neue Institut von den Einlagen etwas entlastet zu werden, nicht erfüllen wird; denn am 30. September, dem Tage vor Eröffnung des neuen Institutes, sollen noch immer bei selber von 142 Parteien 62.034 fl. neu eingelegt worden sein, und doch hätten diese Einleger leicht den folgenden Tag abwarten können, wenn sie ein besonderes Verlangen nach der neuen Sparcasse gefühlt hätten. Wir glauben daher von der Zukunft nicht eines Anderen belehrt zu werden, wenn wir der Ansicht sind, daß die Gemeinde Laibach vom goldenen Zeitalter noch ebenso weit entfernt ist, wie vor dem 1. October 1889.

Politische Wochenübersicht.

Der „Montags-Revue“ wird aus Budapest mitgetheilt, daß weder der Kaiser, noch der Ministerpräsident Graf Taffe auch nur einen Augenblick daran gedacht haben, die böhmische Krönung vorzunehmen oder auch nur vorzubereiten. Die maßgebendsten Factoren haben sich meritorisch gar nicht mit dieser Frage befaßt, welche in den letzten Tagen so viel Staub aufgewirbelt hat.

Der Reichsrath soll am 28. November l. J. zusammentreten.

Der Rücktritt des Prinzen Liechtenstein findet namentlich in der clerikalen und alt-czechischen Presse noch immer eine lebhafte Erörterung; von anderer Seite wird neuerlich mehrfach die schon oft erörterte Bildung eines katholischen Centrums empfohlen, während die Nieger'schen Organe ihre bisherigen Bundesgenossen dringend bitten, bei den autonomistischen Parteien im engen Verbande zu verbleiben. Nach einer Mittheilung des „Tagesboten aus Mähren“ erfolgte übrigens der Rücktritt Liechtenstein's nicht bloß um der jungczechischen Wahlen und der confessionellen Schule wegen, sondern auch wegen auswärtiger Fragen, da es dem Prinzen misslungen war, in der Delegation eine Resolution im Sinne des Wiener Katholikentages zur Verhandlung und Annahme zu bringen.

Der mährische Landesschulrath constatirte in einem an sämtliche Orts- und Bezirkschulräthe und an die Lehrervereine in Mähren gerichteten Erlaß den großartigen Aufschwung, welchen das Volksschulwesen in Mähren seit dem Be-

„D ich sehe, nun, da er Ihnen erfüllt ward, verleugnen Sie ihn; das ist nicht recht! Erinnern Sie sich noch des Maskenfestes bei unserer Freundin Nelly van Zandt?“

„Ob ich mich erinnere! Es war das erste Mal, daß ich Sie seit unserer Kindheit wiedersah.“

„Ja, der Zwischenraum war für mich durch eine kummervolle Abschiebung durch Gouvernanten und Musiklehrer als einzige Gesellschaft ausgefüllt worden, während Sie die Freuden und Leiden des Schullebens, nämlich Wettrudern und Ballspiel einerseits und das unabwendbare, aber, wie ich hoffe, auf das geringste Maß reducirte Studium andererseits kennen lernten. — Aber um wieder auf Nelly's Ball zurückzukommen; boshafte Geschöpfe, die nichts vor uns voraus hatten, als ihr ehrwürdigeres Alter, nannten ihn das Fest der Grünen. Und in der That befand sich die ganze Gesellschaft damals in einem Zustand hoffnungsvollster Jugendliebe, so daß, wenn ich mich recht erinnere, meine Freundin Bella für den Abend eine Menschenfeindin wurde, als ihr Bratenstift über das neue Kleid gegossen ward, und Ihr Colleague Franz ernstlich zwischen einer Revolverkugel und einer Phiole Gift schwankte, weil er beim Walzer mit seiner Dame auf dem glatten Boden ausglitt und der Länge nach hinstürzte. — Schließlich entschied er sich dann, leben zu bleiben.“

Sie lachten, ein helles, frisches Lachen, wie es nur innerlich unverdorrene, von Herzen gute Menschen vermögen. „D Lucie — Fräulein Wilber“, ver-

stande des Reichsvolksschulgesezes genommen ha.

Einem Gerüchte zufolge soll Statthalter Baron Possinger in Wien demnächst in den Ruhestand treten, Baron Widmann aus Innsbruck nach Wien kommen und Sectionschef Graf Enzenberg zum Statthalter in Tirol ernannt werden. Zum Landeshauptmann in Tirol wird Graf Anton Brandis, einer der Häupter der clerikalen Partei, ernannt.

Die deutsche Armee soll im Hinblick auf die russische und französische Vermehrung der Streitkräfte ebenfalls um zwei neue Armeecorps vermehrt werden; dagegen bringen englische Blätter die Nachricht, daß die Türkei ihren Friedensstand um mehr als die Hälfte herabgesetzt habe.

Der deutsche Reichstag wird am 22. d. M. zusammentreten.

Der Landtag in Baiern wurde für den 28. d. M. einberufen.

In die serbische Skupstina wurden 102 Radicale und 15 Liberale gewählt.

Wochen-Chronik.

Kaiserin Elisabeth und Erzherzogin Valerie bleiben bis Mitte October in Meran und erwarten um diese Zeit den Besuch des Kaisers; die Kaiserin begibt sich dann zu vierwöchentlichem Aufenthalte nach Corfu.

Der Car soll nun am 8. d. M. in Berlin eintreffen.

Königin Natalie ist am 29. v. M. in Belgrad eingetroffen und hat bei der Staatsrathsgattin Bucetic Absteigquartier genommen. Der Empfang war ein begeisterter, 25.000 Personen erschienen auf dem Landungsplatze, darunter 600 Frauen mit Blumen spenden; eine officielle Begrüßung fand nicht statt.

Der Cardinal-Erzbischof Haynald spendete aus Anlaß seines 50jährigen Priesterjubiläums den namhaften Betrag von 350.000 fl. zur Errichtung verschiedener Stiftungen.

Der Wiener Bürgermeister beabsichtigt vom Amte zurückzutreten.

Die Telephonleitung von Wien bis Prag kostete 100.000 fl.

besserte er sich rasch, wo war die Zeit, da er für Lucie nennen durfte? — „wie boshaft Sie sein können; ich zittere, wenn Sie auf mein damaliges Gehaben übergehen.“

„Es kommt sogleich an Sie, mein Herr. Ich weiß nicht, was der Grund war, ob weil wir im Hause Ihres Vormundes zuweilen als Kinder miteinander gespielt und Sie damals einige schätzenswerthe Eigenschaften für einen Seeräuber, Matrosen, Häuptling eines Indianerstammes in mir entdeckt hatten, oder weil Sie dem Alles bezwingenden Zauber meines Seejungfrauenkostümes erlagen“, — er suchte entrüstet einen Einwand, aber sie fuhr fort — „genug, Sie widmeten mir in großmüthiger Weise fast ausschließlich das Vergnügen Ihrer Gesellschaft. — Glauben Sie nicht, daß ich diesen Vorzug gering schätzte“, begegnete sie einem zweiten Einwand, „für solch' ein unflugiges Nesthölchen, wie ich damals war, erschien ein sicherer Tänzer und Begleiter zu Tische ein wahrer Segen. Aber Sie nützten Ihren Vortheil aus, den ganzen Abend unterhielten Sie mich von Ihrem Drang, fremde Länder zu sehen, eine Reise um die Welt zu machen, mit einem Wort, von Hamburg fortzukommen; und ich, die zahllosen Puppen und Süßigkeiten vergessend, mit welchen mich Ihr Vormund einst beschenkt, nannte ihn, der Sie nicht vor Ihrem einundzwanzigsten Jahre reisen lassen wollte, im Stillen einen Shylock und einen Harpagon.“

(Schluß folgt.)

Ueber die projectirte Neu-Uniformung der Staatsbeamten theilt die halbjährliche „Br. Abendpost“ Folgendes mit: „Verschiedene Tagesblätter beschäftigen sich seit einiger Zeit mit der Verbreitung der Nachricht, die Regierung verpflichte, den Staatsbeamten das Tragen der Uniform in viel ausgebehnterem Maße als bisher zur Pflicht zu machen und vorzuschreiben, daß dieselben der Uniform auch außerhalb der amtlichen Thätigkeit, im geselligen Verkehre, bedienen. An diese Nachrichten werden dann allerhand die Beamten schaffende Kritiken geknüpft. Auf Grund von Aufhebungen an maßgebender Stelle sind wir in der Lage, zu berichten, daß die Regierung niemals einen Uniformirungszwang in diesem Umfange einführen beabsichtigt hat. Es besteht vielmehr nur die Absicht, den Beamten neben der kostspieligen, mit Amtsaufschlägen und Goldborten versehenen und für die höheren Rangesklassen zu beschränkenden Galauniform und an Stelle der officiell niemals eingeführten, von manchen Beamten aber eigenmächtig getragenen Blousen ein einfaches Dienstkleid vorzuschreiben, welches in Zukunft bei allen Functionen des ausübenden Dienstes zu tragen ist. Ueber diesen gewiß nur im Interesse der Beamten schaffenden Plan finden gegenwärtig Verhandlungen zwischen den einzelnen Ressortministerien, welche demnächst zum Abschlusse gelangen dürften.“

Zur Aufnahme in die Infanterie-Cadetenschulen meldeten sich heuer 800 Jünglinge; wurden aufgenommen.

Der Private Ignaz Singer in Mödling bei Wien testirte sein ganzes Vermögen, in 500.000 fl. bestehend, zur Errichtung von Schul- und Lehrervereinstiftungen.

In Deutsch-Altenburg bei Hainburg in Niederbayern wurden werthvolle römische Baureste aufgedeckt.

Die Stadtgemeinde Klagenfurt beabsichtigt die Aufnahme eines Anlehens im Betrage von 100.000 fl. zur Durchführung städtischer Bauprojecte.

Von Triest bis Ostchina soll eine Zahnradbahn hergestellt werden. — In Triest wurden zwei Individuen wegen Petardenwerfens verhaftet.

Dem Sokolverein in Königshof bei Prag wurde die corporative Betheiligung an der Besetzung in Reichenberg verboten. — Die Statuten eines neu zu gründenden tschechischen akademischen Centralvereines wurden behördlich nicht bestätigt. — Die Clerikalen in Böhmen beabsichtigen die Gründung eines Vereines „der Krone des heiligen Wenzel“.

Der Präsident des Lemberger Oberlandesgerichtes richtete an die ihm unterstehenden Richter einen Erlaß gegen den Mißbrauch der Aufhebung von überspannten Commissionsgebühren.

Die neuerbaute griechisch-katholische Kirche in Morasteryska ist eingestürzt.

Der Gabelsberger- stenographische Centralverein feierte in voriger Woche sein 10-jähriges Gründungsfest.

In Rotterdam strifen 5000 Arbeiter. Auch in der Nähe Stuttgarts ereignete sich am 1. d. M. ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge; 7 Personen wurden getödtet und 50 verwundet.

Der Palast des Fürsten San Severo in Neapel ist eingestürzt.

Im Tunnel bei Ariano, Provinz Neapel, kam ein Zusammenstoß zweier Personenzüge statt; 20 Waggons wurden zertrümmert, viele Personen blieben sofort todt und viele wurden mehr oder weniger beschädigt.

An der Pariser-Ausstellung theilnahmen 60.000 Aussteller; es wurden 33.139 Preise vertheilt.

In den südlichen Provinzen Belgiens strifen neuerlich 2500 Bergarbeiter.

Vom türkischen Prämien-Anlehen (Türkenlose) sind bis heute Treffer im Gesamtbetrage von 5 Millionen Francs. noch nicht behoben worden.

In Louisiana (Nordamerika) fand zwischen dem Sheriff und einem Redacteur ein Duell statt, in welchem beide Duellanten gleichzeitig Schüsse abfeuerten und beide todt zu Boden fielen.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Der Namenstag des Kaisers) wurde gestern in allen hiesigen Kirchen durch Abhaltung eines Fest-Gottesdienstes gefeiert.

— (Kaiserliche Spende.) Der Kaiser hat für die durch Ueberschwemmung in Nothstand gerathenen Insassen der Gemeinde Planina den Betrag von 1500 fl. gespendet.

— (Panrussisches.) Wir hatten schon oft Gelegenheit, darauf hinzuweisen, mit welcher Lust und Emsigkeit in der slovenischen Presse, voran im „Sl. Nar.“, aus den verschiedensten Blättern Alles zusammengesucht und reproducirt wird, was zur Glorificirung Rußlands dient oder zur Herabsetzung Deutschlands als Italiens beiträgt und was geeignet ist, den Bund der mitteleuropäischen Friedensmächte als gefährdet oder ohnmächtig erscheinen zu lassen.

Auch heute können wir es uns nicht versagen, eine kleine Blumenlese solcher Mittheilungen hier zusammenzustellen, weil dieselben für die richtige Beurtheilung der Stellung der slovenischen Partei in auswärtigen Fragen der österreichischen Politik stets von charakteristischer Bedeutung sind.

„Die öffentliche Meinung in Rußland“ — heißt es da — „ist gegen jeden Besuch des Caren in Berlin und wünscht keine Freundschaft mit Deutschland und keine besseren Beziehungen. Das russische Volk haßt Deutschland, vor Allem aber den Fürsten Bismarck. . . Ohne Unterstützung Deutschlands hätte sich Oesterreich nie getraut, in die Angelegenheiten der Balkanhalbinsel sich hineinzumischen. Gewiß hat Bismarck nur an den eigenen Vortheil gedacht, als er beschloß, Oesterreich nach Osten zu drängen, damit es ihm umso leichter werde, bei nächster Gelegenheit die deutsch-österreichischen Länder an sich zu ziehen. . . Rußland wird nie erlauben, daß sich Oesterreich auf der Balkanhalbinsel festsetze. . . Gewiß wird Rußland früher oder später mit Oesterreich abrechnen und das erste Begehren wird sein, daß Oesterreich Bosnien und die Herzegowina verlasse und daß der Wahlspruch: der Balkan für die Balkanvölker, für Alle gelte und auch für Rußland. Wenn sich Oesterreich dem widersetzt, kommt es zum Kriege. Deutschland hat Oesterreich noch nie unterstützt und wird es auch in diesem Kriege nicht thun; vielmehr wird es ungeachtet aller Abmachungen sich mit Rußland wegen der Theilung Oesterreichs auseinandersetzen und versuchen, sich die deutsch-österreichischen Länder anzueignen. . . Die finanzielle Situation Rußlands ist ungleich besser, als die Oesterreich-Ungarns; alle Anstrengungen, den Credit Rußlands zu verschlechtern oder zu untergraben, sind vergebens.“

Anderswo wieder wird in wahrhaft verblüffender Auffassung des deutsch-österreichischen Bündnisses gesagt: „Heute stehen sich das Slaventhum und Germanenthum wieder gegenüber. . . In Deutschland wie auch in Rußland zweifelt Niemand, daß es zum Kampfe kommen müsse. Dieser Kampf wird aber nur dann glücklich für das Slaventhum sein, wenn dieses einig und geschlossen am Kampfplatze erscheint. Zu dem Zwecke müssen alle Gegensätze zwischen den slavischen Nationen schwinden; der polnisch-russische Streit muß aufhören, aufhören der Kampf zweier Kirchen, zweier Riten, zweier Alphabete, zweier Civilisationen. Der gleiche Geist erfülle alle Glieder der großen slavischen Familie und sei jedem derselben die Bürgschaft für die Zukunft.“ — „Sl.

Nar.“ meint: „Diesen Worten habe er nichts Anderes hinzuzusetzen, als daß dieser echt slavische Samenamentlich unter den Polen auf fruchtbaren Boden fallen möge.“ Wir unsererseits aber haben den Worten des „Sl. Nar.“ gar nichts hinzuzusetzen.

— (Der Rücktritt des Fürsten Liechtenstein) von der Leitung des Centralclubs wird auch in der slovenischen Presse noch fortwährend erörtert. „Sl. Nar.“ hält den Antrag wegen der confessionellen Schule jedenfalls für begraben und nimmt auch die Möglichkeit weitgehender Veränderungen in der Zusammensetzung der Rechten, darunter selbst den Rücktritt des Grafen Hohenwart von der Leitung seines Clubs und von der politischen Thätigkeit im Abgeordnetenhaus überhaupt in Aussicht. Der clerikale „Slovenec“ will in dem Schritte des Fürsten vor Allem nur ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung sehen, weil diese die Schulreform in ultramontanem Sinne hindere, es gebe aber noch andere ausgezeichnete Mitglieder der conservativen Partei, die mit einer solchen Reform stehen und fallen und die ihre Ehre eingesezt haben, daß sie in der bisherigen oder in anderer Form die Schulfrage wieder auf die Tagesordnung bringen. Und warum? Weil das die Wohlfahrt des Volkes verlangt.“

Wir übergehen den alten Kahl an Sophismen und Verdrehungen, den das clerikale Blatt bei dieser Gelegenheit abermals aufwärmt, wohl aber mag hervorgehoben werden, womit daselbe die Behauptung zu entkräften versucht, daß sich das tschechische Volk in seiner Majorität bei den letzten Landtagswahlen gegen die confessionelle Schule ausgesprochen habe; es ruft nämlich aus: „Sind denn die Wahlen immer der Ausdruck der wahren Wünsche und Bedürfnisse des Volkes? Schwingen sich da nicht viele Schreier durch eine rücksichtslose Agitation auf's hohe Ross, ungeachtet sich das Volk auf sie nicht verläßt und sie oft sogar durchschaut? Und solche Wahlen sollten den Volkswillen ausdrücken?“ Diese Kritik des „Slovenec“ über die jungtschechischen Wahlen, die paßt doch weit besser auf die Wahlen in „Slovenien“; schade nur, daß das geistliche Organ, das über die Bedeutung der Wahlen in Böhmen so genau unterrichtet sein will, gar kein Verständniß über den wahren Charakter der Wahlen in der Heimat besitzt.

— (Zur orthodoxen Bewegung in Podraga.) Nachdem die amtliche „Laib. Ztg.“ über diese Angelegenheit lange Zeit mit Stillschweigen hinweggegangen war, brachte sie vor einigen Tagen eine Art Beschwichtigungsnotiz folgenden Inhaltes: „Wir erfahren aus verlässlicher Quelle, daß es sich bei der dießfälligen, allerdings vorhandenen, durch einzelne Personen wohl auch in anderer Absicht genährten Agitation zunächst um die Erzwingung der kirchlichen Lostrennung dieser Gemeinde von dem Vicariate St. Veit, dem sie jetzt angehört, und um die Errichtung einer selbstständigen katholischen Seelsorge in Podraga und damit um die Befreiung von den Leistungen der Insassen dieser Gemeinde an den Vicar und die Kirche in St. Veit handelt, eine Absicht, die für die Zukunft bei glücklichem Ausgange der bezüglichen im Zuge stehenden Verhandlungen zwar erreichbar erscheint, pro praeterito aber an den gesetzlichen Verpflichtungen der Gemeinde gegen den Vicar von St. Veit nichts ändern könnte. Thatsächlich ist in gesetzlicher Form eine Austrittserklärung irgend eines Individuums in Podraga nicht erfolgt, und ist es von dem gesunden Sinne der dortigen Bevölkerung zu erwarten, daß dieß auch nicht geschehen werde.“

Es mag sein, daß die Austrittserklärungen bei den competenten weltlichen und kirchlichen Behörden bisher formell noch nicht abgegeben wurden, im Uebrigen aber entnehmen wir auch neuerlichen, diesen Gegenstand betreffenden, uns aus Innerkrain zugekommenen Mittheilungen, daß die jüngst von uns hierüber gebrachte Darstellung den wirklichen Verhältnissen durchaus entsprechend war. Ob es that-

— (Zur orthodoxen Bewegung in Podraga.) Nachdem die amtliche „Laib. Ztg.“ über diese Angelegenheit lange Zeit mit Stillschweigen hinweggegangen war, brachte sie vor einigen Tagen eine Art Beschwichtigungsnotiz folgenden Inhaltes: „Wir erfahren aus verlässlicher Quelle, daß es sich bei der dießfälligen, allerdings vorhandenen, durch einzelne Personen wohl auch in anderer Absicht genährten Agitation zunächst um die Erzwingung der kirchlichen Lostrennung dieser Gemeinde von dem Vicariate St. Veit, dem sie jetzt angehört, und um die Errichtung einer selbstständigen katholischen Seelsorge in Podraga und damit um die Befreiung von den Leistungen der Insassen dieser Gemeinde an den Vicar und die Kirche in St. Veit handelt, eine Absicht, die für die Zukunft bei glücklichem Ausgange der bezüglichen im Zuge stehenden Verhandlungen zwar erreichbar erscheint, pro praeterito aber an den gesetzlichen Verpflichtungen der Gemeinde gegen den Vicar von St. Veit nichts ändern könnte. Thatsächlich ist in gesetzlicher Form eine Austrittserklärung irgend eines Individuums in Podraga nicht erfolgt, und ist es von dem gesunden Sinne der dortigen Bevölkerung zu erwarten, daß dieß auch nicht geschehen werde.“

Es mag sein, daß die Austrittserklärungen bei den competenten weltlichen und kirchlichen Behörden bisher formell noch nicht abgegeben wurden, im Uebrigen aber entnehmen wir auch neuerlichen, diesen Gegenstand betreffenden, uns aus Innerkrain zugekommenen Mittheilungen, daß die jüngst von uns hierüber gebrachte Darstellung den wirklichen Verhältnissen durchaus entsprechend war. Ob es that-

— (Zur orthodoxen Bewegung in Podraga.) Nachdem die amtliche „Laib. Ztg.“ über diese Angelegenheit lange Zeit mit Stillschweigen hinweggegangen war, brachte sie vor einigen Tagen eine Art Beschwichtigungsnotiz folgenden Inhaltes: „Wir erfahren aus verlässlicher Quelle, daß es sich bei der dießfälligen, allerdings vorhandenen, durch einzelne Personen wohl auch in anderer Absicht genährten Agitation zunächst um die Erzwingung der kirchlichen Lostrennung dieser Gemeinde von dem Vicariate St. Veit, dem sie jetzt angehört, und um die Errichtung einer selbstständigen katholischen Seelsorge in Podraga und damit um die Befreiung von den Leistungen der Insassen dieser Gemeinde an den Vicar und die Kirche in St. Veit handelt, eine Absicht, die für die Zukunft bei glücklichem Ausgange der bezüglichen im Zuge stehenden Verhandlungen zwar erreichbar erscheint, pro praeterito aber an den gesetzlichen Verpflichtungen der Gemeinde gegen den Vicar von St. Veit nichts ändern könnte. Thatsächlich ist in gesetzlicher Form eine Austrittserklärung irgend eines Individuums in Podraga nicht erfolgt, und ist es von dem gesunden Sinne der dortigen Bevölkerung zu erwarten, daß dieß auch nicht geschehen werde.“

Es mag sein, daß die Austrittserklärungen bei den competenten weltlichen und kirchlichen Behörden bisher formell noch nicht abgegeben wurden, im Uebrigen aber entnehmen wir auch neuerlichen, diesen Gegenstand betreffenden, uns aus Innerkrain zugekommenen Mittheilungen, daß die jüngst von uns hierüber gebrachte Darstellung den wirklichen Verhältnissen durchaus entsprechend war. Ob es that-

Es mag sein, daß die Austrittserklärungen bei den competenten weltlichen und kirchlichen Behörden bisher formell noch nicht abgegeben wurden, im Uebrigen aber entnehmen wir auch neuerlichen, diesen Gegenstand betreffenden, uns aus Innerkrain zugekommenen Mittheilungen, daß die jüngst von uns hierüber gebrachte Darstellung den wirklichen Verhältnissen durchaus entsprechend war. Ob es that-

Es mag sein, daß die Austrittserklärungen bei den competenten weltlichen und kirchlichen Behörden bisher formell noch nicht abgegeben wurden, im Uebrigen aber entnehmen wir auch neuerlichen, diesen Gegenstand betreffenden, uns aus Innerkrain zugekommenen Mittheilungen, daß die jüngst von uns hierüber gebrachte Darstellung den wirklichen Verhältnissen durchaus entsprechend war. Ob es that-

Ausbesserung der Schäden der bestehenden Kirche würde verhältnismäßig wenig kosten, sich vielleicht auf wenige Tausend Gulden belaufen. Beim Neuaufbau ist die Steinverkleidung allein auf 20.000 fl. veranschlagt. Man rechne hierzu die Fundirung im Mauerboden, das Mauerwerk, die innere Ausschmückung und wird nicht fehlgehen, wenn man den ganzen Bau auf 150—160.000 fl. schätzt. Das kann unsere Kirchengemeinde nicht leisten, dazu kann sie niemand verpflichten. Sie könnte höchstens dazu verpflichtet werden, einen den wirklichen Verhältnissen entsprechenden, einfachen Bau aufzurichten, der sich nur auf das Unentbehrliche beschränken dürfte. Aber selbst ein solcher würde erdrückende Forderungen an jeden Einzelnen stellen. Deshalb begnüge man sich vorläufig mit einer Reconstitution, die hält wohl Menschenalter. Unterdeß sammle man fleißig, gründe einen Kirchenbauverein, gehe überhaupt in dieser Weise vor, die bei Kirchenbauten größten Styles eingeschlagen wurde und stets ihren Zweck erreichte. Geduld und Ausdauer führen selbst bei geringen Anstrengungen an's Ziel. Wir zweifeln nicht, daß auch in Gottschee ein würdiges Gotteshaus entstehen wird — mit Zeit und Weile! Aber jede Uebereilung wäre von Uebel, jeder Zwang ersticke das schöne Unternehmen im Keime. Man würde sich dann mit Zug und Recht gegen Alles wehren, was über das Maß des unbedingt Nothwendigen hinausginge. Es wäre noch schade um die schönen Pläne des Dombaumeisters F. Schmidt!

(Postverkehr in Laibach.) Mit 1. Jänner 1890 werden in Laibach zwei weitere, postamtliche Postämter in Function treten. Das eine Expedient wird sich am Tokobplatz, das andere am Kaiser Josephsplatz befinden.

(Auf der Südbahnlinie St. Peter-Fiume) werden zur Herstellung einer zweiten Eisenbahnverbindung zwischen Wien-Abbazia und Fiume neue Schnellzüge eingelegt, welche in St. Peter im directen Anschlusse an die Tages-Schnellzüge stehen und nebst der wesentlich verkürzten Fahrtdauer auch eine sehr bequeme Abfahrts- und Ankunftszeit in Fiume und Mattuglie-Abbazia gewährleisten. Nach dem aufgestellten Fahrplane wird nämlich die Abfahrt von Fiume um 7 Uhr 15 Min. früh, von Mattuglie-Abbazia um 7 Uhr 40 Min. früh, die Ankunft in Mattuglie-Abbazia um 9 Uhr 34 Min. Abends, in Fiume um 9 Uhr 54 Min. Abends erfolgen.

(An der Grazer Universität) waren im abgelaufenen Studienjahre 1888/89 112 Theologen, 504 Juristen, 540 Mediciner, 67 Philosophen und 88 Pharmaceuten, zusammen 1311 Studierende, darunter 47 aus Krain, inscribirt.

Briefkasten der Redaction.

Gr. in Laibach. Prof. Such ist kein Jude und nimmt unseres Wissens auch nicht von jüdischen Eltern ab. Das weiß wohl die Redaction des „Slovenec“ ebenfalls. Wein in ihrer echt clericalen Wahrheitsliebe hindert sie das nicht, Prof. Such stets als einen Juden zu bezeichnen.

Anonym, Laibach. — Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden. Wenn Sie wünschen, daß das fragliche Ereigniß besprochen werde, bitten wir um eine Mittheilung mit vollem Namen.

Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 4. October. Der Rathsecretär Mosche wurde zum Landesgerichtsrathe des Kreisgerichtes Rudolfswerth ernannt, Gerichtsadjunct Dr. Petritsch in Laibach zum Bezirksgerichts-Adjuncten in Rann.

Belgrad, 4. October. Cabinetschef Grujics theilte der Königin Natalie mit, ihr Sohn erwiderte auf die Bitte Grujics', Natalie zu schreiben, Alexander schreibe keine Zeile, bis der Vater dieß bewilligt; liebt Natalie ihren Sohn wirklich, will sie Ruhe und Frieden, so möge sie die Bedingungen

annehmen. Natalie erwiderte hierauf, ihr Sohn sei um kein Haar besser, als sein schlechter Vater, es sei ihr gleichgiltig, ob sie den Sohn spreche oder nicht.

Vom Büchertisch.

Von der Capstadt in's Land der Maschukulumb. Von Dr. Emil Holub. Mit über 200 Original-Holzschneitten und 2 Karten. Wien, bei Alfred Hölder, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler. Lieferung 22 bis 24 sind erschienen und erhalten die Reise von Mo-Sinkobo bis Mo-Monoqueambo, den Aufenthalt bei Mo-Panza und die Reise bis zur Maschukulumbegrenze. Jede Lieferung ist reich illustriert.

Der Stein der Weisen. Illustrirte Halbmonatschrift für Haus und Familie. 24 Hefte mit circa 1000 Illustrationen, Cartonbildern, Tafeln u. s. w., à 30 kr. Das 19. Heft enthält einen höchst interessanten Aufsatz über „Augendiagnose“; ferner über „die Goldschätze der Lauern“, „das Polarlicht“, „Bienenzucht in Californien“ u. s. w. M. Zahlreiche Illustrationen vermitteln das Verständniß. „Der Stein der Weisen“ kann auf das Angelegenste empfohlen werden.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf (M. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 kr. Pränumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 kr.) Das erste, reich illustrierte und mit 2 Karten versehene Heft des XII. Jahrganges liegt uns vor und überrascht durch die Fülle des Gebotenen. Das Programm dieser beliebten und bewährten Zeitschrift umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden ersten Heftes mit vielen hochinteressanten und werthvollen Beiträgen. Wir heben hervor: Indiens Nordwestgrenze. Von Emil Schlagintweit. — Meteorologisches aus Brasilien. Von Prof. Dr. Lange. — Eine Ferienreise in Neuseeland. Von Dr. Pänzler in Ausland. — Dakota. Von Dr. Loeppen in Toronto, Canada. — Astronomische und physikalische Geographie. Die Canäle des Mars. — Das Klima des außertropischen Südafrika. — Politische Geographie und Statistik. Die politischen Verhältnisse der Erde. Begleitworte zur Karte. Der Viehreichthum der Welt. Ueberseeische deutsche Auswanderung im Jahre 1888. Das Fernsprechwesen in Oesterreich während der Jahre 1881 bis 1887. Die spanische Handelsflotte. Die Eisenbahnen Japans. Schulen in Japan. Die Bewohnerzahl von Massauah. Der Außenhandel Neu-Caledoniens. Goldgewinnung in Queensland. — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumeration des begonnenen zwölften Jahrganges der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

Verstorbene in Laibach.

Am 27. September. Albina Modic, Schuhmachers-Tochter, 6 W., Alter Markt 2, Basilar-Meningitis. — Anna Sakfida, Arbeiters-Witwe, 54 J., Ziegelstraße 35, Herzschlag. Am 29. September. Josefa Burjak, Keuschlers-Tochter, 7 W., Hauptmanza 9, Auszehrung. — Magdalena Sartori, Schlossers-Tochter, 3 W., Petersstraße 53, Fraifen. Am 1. October. Bogdan Svetel, Eisenbahnbeamten-Sohn, 4 W., Neugasse 5, Magen- und Darmkatarrh. — Franziska Verbič, Arbeiterin, 22 J., Triesterstraße 20, Puerperalfieber. Am 2. October. Anton Kifel, Arbeiters-Sohn, 15 J., Karolinengrund 1, Tuberculose.

Aufruf.

Die Verwaltung des Elisabeth-Kinderspitals in Laibach sieht der Verwirklichung eines lange gehegten Wunsches entgegen, indem das neue, den Anforderungen der modernen Hygiene entsprechende Spitalgebäude nunmehr, nach Ueberwindung gar mancher Schwierigkeiten, vollendet ist, so daß es im Laufe dieses oder des nächsten Monats bezogen werden wird.

Dieser erfreuliche Erfolg wurde ermöglicht durch zahlreiche hochherzige Spenden und vielseitige freundliche Unterstützungen mit Rath und That.

Vor Allem müssen wir an dieser Stelle der wiederholten munificenter Spenden unseres allergnädigsten Kaisers und unserer erhabenen obersten Schutzfrau, Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, sowie des aus Anlaß des Allerhöchsten Regierungsjubiläums von der krainischen Sparcasse in großmüthiger Weise gewidmeten Unterstützungsbetrages und der Subventionen des hohen krainischen Landtages, der löblichen Stadtgemeinde Laibach u. s. mit dem Gefühle innigster Dankbarkeit gedenken.

Mit Hilfe dieser Widmungen und der von einer großen Zahl privater Wohlthäter zugewendeten Beiträge ist es gelungen, eine neue Stätte der Heilung und Pflege armer Kinder zu gründen, welche weit besser als das frühere, in seinen Räumlichkeiten allzu beschränkte Gebäude dem statutenmäßigen Zwecke zu dienen und die Wohlthaten der Anstalt mehr, als es bisher der Fall sein konnte, allgemein zugänglich zu machen geeignet ist.

Vieles bleibt freilich noch zu thun übrig! Handelt es sich doch jezt in erster Linie darum, die innere Einrichtung des neuen Spitals zweckentsprechend zu gestalten, die erhöhten

Erfordernisse an Betten, Bettwäsche, Kleidung u. s. w. zu beschaffen — Erfordernisse, zu deren Befreiung die Erträgnisse des Stammvermögens der Anstalt beizeiten nicht ausreichen. Gestützt auf das allseitige Vertrauen und Interesse, welches der Anstalt seit ihrer Errichtung, seit nahezu fünfundsünfzig Jahren, stets entgegengebracht wurde, wagen es daher die unterzeichneten Schutzfrauen, neuerdings an den jederzeit glänzend bewährten Wohlthätigkeitssinn der Bevölkerung, insbesondere der Bewohnererschaft unserer Stadt, mit der dringenden Bitte zu appelliren, ein Scherlein zur inneren Einrichtung des neuen Kinderspitals beitragen zu wollen.

Wir geben uns der sicheren Hoffnung hin, daß unsere Bitte bei allen wahren Menschenfreunden Erhörung finden werde, denn es ist ja unsere Anstalt immer ein humanitäres Unternehmen im wahren Sinne des Wortes gewesen, für welches von allem Anfange an der Grundsatz gegolten hat und noch in voller Geltung steht: bei der Aufnahme armer Kinder keinen Unterschied der Nationalität oder Confession wahren zu lassen. Den Aermsten unter den Armen, hilflosen Kindern, die bei ihren Eltern die erforderliche Pflege und Wartung nicht erhalten können, die von ihren Eltern verlassen oder ganz verwaist sind, sollen die Pflichten der Anstalt jederzeit offen stehen, und der Genius reiner Menschenliebe allein soll unsere armen Schützlinge über die Schwelle geleiten.

Darum ist unsere Bitte an alle unsere Mitbürger ohne Unterschied gerichtet; mögen sich alle, dem Zuge ihres edlen Herzens folgend, zu einem Werke echter Nächstenliebe vereinen, mögen sich alle hilfreich erweisen einem Unternehmen, dessen Segnungen noch in ferner Zukunft fortwirken sollen. Für jede, auch die kleinste Gabe werden unsere armen Kleinen dankbar sein und gewiß wird auch der Allmächtige Alles, was ihnen Gutes erwiesen wird, reichlich lohnen.

Die unterzeichneten Schutzfrauen erlauben sich, in Laibach selbst einen Subscriptionsbogen in Umlauf zu setzen, auf welchem gütigst die betreffende Spende bezeichnet werden wolle, und richten an auswärtige Wohlthäter die ergebene Bitte, ihre Gaben gefälligst unmittelbar an eine oder die andere von ihnen einjenden zu wolle.

Laibach, am 2. October 1889.

Emilie Freifrau von Winkler,
Jacobine Kastner,
Josefine von Raab,
Eugenie Raspi.

(3026)

Eingesendet.

Peinliche Lage

Kommen für Jeden, der mit Gicht und Rheumatismus behaftet ist, in den Herbst-Übergangs-Monaten, denn, wie bekannt, treten gerade in dieser Jahreszeit diese Leiden mit vermehrter Heftigkeit auf. Es ist daher rathsam, sich frühzeitig dagegen zu schützen und Mittel in Anwendung zu bringen, welche nicht nur diesen heftigen Anfällen vorbeugen, sondern das Leiden auch gründlich und nachhaltig aus dem Körper entfernen. Gicht und Rheumatismus sind nur durch innere Behandlung zu curiren, und zwar durch ein Mittel, welches die Säurebildung verhindert, die Säure aus dem Blute beseitigt und eine normale Function der Verdauungsorgane und Nieren herstellt.

Einreibungen, Pflaster und sonstige äußerliche Mittel können höchstens temporäre Linderung gegen acute Schmerzen verschaffen, aber nie das Leiden curiren. Es ist allgemein anerkannt, daß „Warner's Safe Cure“ das erfolgreichste Mittel gegen diese Leiden ist und gibt es kaum innere Ort, wo nicht eine oder mehrere Personen die Heilkraft dieser Medizin rühmen, wodurch dieselben genesen sind, nachdem alle anderen Mittel erfolglos waren.

Ein kurzer Gebrauch dieser Medizin wird Jedermann von deren Heilkraft überzeugen und eine gründliche Kur damit auch die hartnäckigsten Fälle curiren.

Zu beziehen von der **Landchafts-Apotheke „zu Mariabühl“**, sowie von den anderen bekannten Apotheken in Laibach. (3021)

Hunderttausende von Menschen

find nicht in der angenehmen Lage, bei jedem kleineren oder größeren Unbehagen ihrem Körper gleich die sorgfältige Pflege und eingehende Behandlung zu Theil werden zu lassen, welche dem Reicherer stets zu Gebot stehen. Diese Hunderttausende sind daher nur zu oft darauf angewiesen, mit bewährten Hausmitteln sich selbst zu helfen, soweit es geht. Da ist es denn freilich von der höchsten Wichtigkeit, daß sie nicht an werthlose Tränken und Pflasterchen gerathen, mit denen ihnen das Geld schließlich doch nur aus der Tasche gestohlen wird. Auch bei Verdauungsstörungen (Verstopfung, Magen-, Leber-, Gallen- und Hämorrhoidalleiden, Athemnoth, Schwindelanfälle u. s.) kommt es sehr wohl auf die Wahl des richtigen Hausmittels an, und die hervorragendsten Vorzüge haben anerkannt, daß in diesen Fällen **Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen** ihre Heilkraft bereits glänzend erwiesen haben. Gebe man stets acht, keine werthlose Nachahmung zu erhalten. (2834)

Vertreter.

Eine leistungsfähige Fabrik für Sargverzierungen, Ueberhans, Todenschuhe, Sargfüße u. s. sucht einen tüchtigen Vertreter gegen hohe Provision, bei entsprechender Thätigkeit fixe Anstellung. Geneigte Offerte an **Ferd. Max Krüpl** in **Sonnenberg** im Erzgebirge, Böhmen. (3023)

Allen Magenleidenden muß der **Dr. Rosa's Lebensbalsam** aus der Apotheke des **B. Fragner** in **Prag** bestens empfohlen werden. Es ist ein sehr gutes und sorgfältig vorbereitetes Präparat, welches durch fein anderes verdrängt werden kann. Der beste Beweis dessen ist, daß eine große Anzahl Kranke nach verschiedenen Versuchen mit anderen Mitteln wieder zum bewährten **Dr. Rosa's Lebensbalsam** mit Erfolg zurückgreifen mußte. Derselbe ist in allen Apotheken vorrätig. (3u Nr. 2793.)

Verdaunungsstörungen,
Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc.
 sowie die 2809
Katarrhe der Luftwege,
Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen
MATTONI'S
GISSHÜBLER
 feinstes alkalischer
SAUERBRUNN
 nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

20 Jahre in einer Familie!
 Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten **Unter-Pain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten **Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gliederreizen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rücken-schmerzen, Seitenstechen etc. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 40 Kr. bezw. 70 Kr. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke „**Unter**“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: Apotheke zum „**Goldenen Löwen**“ in Prag, **Niklasplatz 7.**

Mariazeller Magen-Tropfen,
 vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens.
 Bewährt bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Gelbucht, Ebel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken. Preis a Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier (Mähren).**
Warnung! Die echten Mariazeller Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer weißen, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des **H. Kufel** in **Kremsier** gedruckt ist.
Mariazeller Abführpillen.
 Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stuhlverstopfung u. Harleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers **C. Brady**.
 Preis a Schachtel 20 Kr., Rollen a 6 Schachteln fl. 1.—. Bei vorüberiger Einsetzung des Gelbfebruges kostet sammt portofreier Zustellung 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.20, 3 Rollen fl. 3.20.
 Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführpillen sind keine Geheimmittel. Die Vorschrift ist bei jedem Fläschchen und Schachtel in der Gebrauchsanweisung angegeben.
 Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in
Laibach: bei Apoth. Piccoli u. Apoth. Swoboda; in **Adelsberg:** bei Apoth. Fr. Baccarich; in **Wischhoflak:** bei Apoth. Carl Fabiani; in **Radmannsdorf:** bei Apoth. Alex. Koblak; in **Nudolfsdorf:** bei Apoth. Dominik Rizzoli; in **Bergmann;** in **Stein:** bei Apoth. J. Moosnik; in **Tschernembl:** bei Apoth. Joh. Blazek. (3022)

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansehern gratis zu übersenden. **Adr. J. H. Nicholson, Wien, IX., Kollingasse 4.** (2960)

Radeliner
 reichhaltigster Natron-Lithion-Sauerbrunnen
 erprobtes Heilmittel bei harnsaurer Diathese (Gicht, Gries und Sand) ferner bei Krankheiten des Magens, Harnsystems (Niere, Blase) chron. Katarrh der Luftwege, Hämorrhoiden und Gelbsucht
 Als kitzelndes, blutregendes, blutauflösendes Getränk mit säuerlichem Wein od. Fruchtsäften und Zucker gemengt, sätigt sich der Radeliner Sauerbrunnen wegen seines Wohlgeschmackes und starken Mousseux allgemeiner Beliebtheit.
 Versuche von Dr. Garrud, dass das harnsaure Lithion in Verbindung mit kohlensaurem Wasser die harnsauren Ablagerungen auflöst, hat er in seinen Versuchen bestätigt.
 Depot: bei **Ferd. Plautz u. Michael Kastner** in **Laibach.**



Vom Erfinder Herrn Prof. **Dr. Meidinger** ausschließlich autorisierte Fabrik für

Meidinger - Oefen
H. Heim,
 Döbling bei **Wien.**
Wien, I., Michaelerplatz 5^b.
Budapest, London, Mailand.
 Thonethof. 41, Holborn Viaduct E. C. Corso Vitt. Emanuele 38.
 Patente in allen Staaten.

Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.
 Vorzüglichste Regulir-Füll- und Ventilations-Oefen mit Doppelmantel.
 Für Wohnräume, Schulen, Krankenhäuser, Humanitäts-Anstalten, Bureau und Fabrikräume.
 Beliebige lange Brenndauer bei Gekochener, bis 24stünd. Brenndauer bei Steinföhlenfeuerung.
 Ueber 35,000 Oefen in Gebrauch.
 Verwendet u. a. in den k. k. Schlössern zu Salzburg, am Grabschloß bei Prag, in Larenburg, in Racoma, im k. k. Schloß zu Gedenke etc.
Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.
„Meidinger“-Oefen.

Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf unsere, auf der Innenseite der Ofenthüren eingegrabene Schutzmarke:

MEIDINGER-OFEN
H. HEIM

„Vesta“-Oefen.
 Geräuschlose Füllung, Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. Die Wäntel können behufs Reinigung von Staub entfernt werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen.
„Helios“-Kamin oder -Ofen,
 rauchverzehrend, mit sichtbarem Feuer.
 Ein Kamin oder Ofen kann zur unabhängigen Beheizung mehrerer Räume dienen. Beliebige lange Brenndauer bei Gekochener, Stein- oder Braunkohlen-Feuerung. Geräuschlose Füllung, Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. (2997)
„Calorifères“, rauchverzehrend,
 für Central-Luftheizungen und Ventilations-Anlagen.
 Prospekte und Preislisten gratis und franco.

Nachricht aus Wien.

Ich verführe per Postnachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages nachstehende Artikel zu besonders billigen Preisen.
 Für jedes nicht gefallende Stück erstatte ich sofort den vollen Kaufpreis zurück.
 Persönliche Garantie für gute und solide Waare

Leo Kohut,
 Wien, I., Schollengasse Nr. 1.
Neuestes
 in **Kleiderstoffen für Damen!**

10 Meter gestreifter moderner Schafwollstoff	fl. 8.10
10 Meter Mode-Stoff, doppeltbreit, sehr schön gestreift oder carrirt	fl. 7.—
10 Meter Kleiderstoff, doppeltbreit, schönste Muster	fl. 6.—
10 Meter Kleiderstoff, neueste Muster, doppeltbreit	fl. 4.50
10 Meter Kleiderstoff, doppeltbreit, Mode-Design	fl. 4.40

Barrente,
 wunderbare neue Muster:

10 Meter waschbar I. Qualität	fl. 3.40
10 Meter waschbar II. „	fl. 3.66
10 Meter Barrente III. „	fl. 4.00
10 Meter waschbar IV. „	fl. 4.20
10 Meter waschbar V. „	fl. 5.00

Koden für Damenkleider, echt Steirisch, für ein Kleid, 10 Meter reine Wolle, 100 Centimeter breit fl. 12.—
 Jaquardstoffe, 60 Centim. breit, sehr schöne Muster, 10 Meter fl. 3.—

Umbhängtücher, große Partie fl. 3.—

Kopftücher, worin für 10 Meter 3 Stück fl. 1.30

Herbst-Jaquets aus gutem Grün-Tuchstoff, modernste Façon, ungefüllt fl. 5.—, mit Seidenfutter fl. 7.20

Regenmäntel, moderne Façon, vorzüglicher Stoff, sehr dauerhaft fl. 7.—
 aus Stoff in Hochprima-Qualität, feinste Ausführung fl. 10.25

Tricot-Tailen in allen Farben, Herbst- und Winter-Qualität.
 1 Stück glatte Taille fl. 2.25, 1 Stück verschärft, modern fl. 2.70, 1 Stück hochlegant, Fantasie-Façon fl. 4.—

Jedes **AUFSEHEN** vermeidend.

Keine Marktschreierien, nicht etwa so lange der Vorrath reicht, oder von einer Concurrenz übernommene Waaren, unerböt! Raunerregend! durch Zufall! etc. etc. Nichts dergleichen! denn all' diese Schreien nützt nichts, nur die Thatsachen müssen beweisen und diesen Beweis kann sich ein gebildetes Publikum nur durch die rasche Bestellung nachstehender, wirklich billiger und äußerst solid gearbeiteter Waaren verschaffen:

Für Männer:
 Ein ganzer Stoff-Anzug, feinste Qualität, modern (Kod. Hofe und Gilet), gut gearbeitet, früher fl. 18.—, jetzt fl. 10.—, derselbe Anzug, Prima-Qualität, früher fl. 22.—, jetzt fl. 14.—, derselbe Anzug, Hochprima-Qualität, früher fl. 30.—, jetzt fl. 18.—.

Für Knaben im Alter von 8—16 Jahren:
 Ein ganzer Stoff-Anzug, feine Qualität, elegant Façon (Kod. Hofe und Gilet), früher fl. 15.—, jetzt fl. 8.—, derselbe Anzug, Prima-Qualität, früher fl. 22.—, jetzt fl. 12.—.

Für Kinder von 2—10 Jahren:
 Ganze Kostüme, feinste Ausstattung, früher fl. 7.50, jetzt fl. 3.80, dasselbe Kostüm, Prima-Qualität, früher fl. 12.—, jetzt fl. 5.50, dasselbe Kostüm, Hochprima-Qualität, früher fl. 18.—, jetzt fl. 8.—.

Bei Bestellungen wird höflichst gebeten, Nachstehendes zu beachten: Bei Anzügen für Männer wird ersucht, Brustumfang und Schrittlänge laut Centimetermaß, bei Kindern und Knaben aber das Alter genauest anzugeben, so auch die Farbe der gewünschten Kleidung. Versandt prompt gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Besonders zu bemerken:
 Sämtliche hier angeführte Waaren sind die beste Qualität und werden diese nur wegen des allzugroßen angehäuften Vorraths zu diesen fabelhaft billigen Preisen abgegeben.

Klein's
 Internationales Waaren-Exporthaus,
 Wien, I., Kohlmeßergasse 7.
 Nichtconvenientes wird anstandslos umgetauscht, oder das Geld retournirt. (2995)

